

Letzte Ruhe im „Garten der Lichter“

Städtische Friedhofssatzung ermöglicht neue Formen der Bestattung

Genossenschaft der Friedhofsgärtner will auf Melaten den Anfang machen. Der Grünausschuss will die Konzepte vorher sehen.

VON MATTHIAS PESCH

Die „Pfade der Erinnerung“ ziehen sich als grüne Bänder durch die Landschaft. Die „Spuren des Lebens“ werden von niedrigen Kalksteinmauern markiert, zwischen denen Urnen Platz finden können. Der „Garten der Lichter“ wird im Stile eines japanischen Gartens angelegt, mit Gedenkkerzen, die „ein gestalterisches Wechselspiel mit den steinernen Denkmälern eingehen“. So soll es aussehen im Bestattungsgarten, den die Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner auf dem Melatenfriedhof anlegen will. Der Grünausschuss hat in seiner jüngsten Sitzung den Weg freigegeben für neue Bestattungsformen. Zwar muss die Friedhofssatzung noch den Rat passieren, aber es zeichnet sich ab, dass sich das Gesicht der Kölner Friedhöfe zumindest teilweise verändern wird.

„Wir wollen weg vom quadratisch, praktisch, gut“, sagt Josef F.

Weg von quadratisch, praktisch, gut

JOSEF TERFRÜCHTE

Terfrüchte, Geschäftsführer der Genossenschaft. Tod und Sterben seien individueller geworden, daher wolle man

dem Wunsch nach unterschiedlichen Bestattungsformen nachkommen. Die Arbeiten für seinen Bestattungsgarten ruhen derzeit allerdings – die Stadt hatte einen Baustopp verhängt, weil Terfrüchte mit der Anlage bereits vor Verabschiedung der Satzung begonnen hatte. Nun wird sich die Genossenschaft offiziell um die rund 2500 Quadratmeter große Fläche auf dem denkmalgeschützten Areal bewerben – und will dann ähnliche Angebote auch auf anderen Friedhöfen machen.

Die Genossenschaft will mit der Stadt einen Kooperationsvertrag schließen, der es nach der neuen Satzung Privaten erlaubt, auf den Friedhöfen speziell gestaltete Gräberfelder anzulegen. „Es geht darum, die Friedhofskultur neu zu beleben“, sagt Terfrüchte, „Vertrautes neu zu entdecken“. Verstorbene sollen in „Partnergräbern“ beigesetzt werden können, im „Ruhehain“ zwischen geschwungenen Wegen und unter grünen Bodendeckern, oder aber im blühenden „Rosengarten“ oder im „Auengarten“. Überall werden Gedenksteine aufgestellt, „denn niemand soll namenlos beerdigt werden“. Auch die Stadt selbst bietet künftig neue Bestattungsfelder an: eine „namentliche Baumbestattung“ auf dem Ostfriedhof zum Beispiel, wo bis zu zwei Urnen an einem Baum beigesetzt werden können.



Derzeit ruht die Baustelle, weil die Genehmigung fehlt: Die Friedhofsgärtner-Genossenschaft will auf Melaten einen Bestattungsgarten anlegen.

BILD: GRÖNERT

Wer sich in einer Urne ohne Namensnennung beerdigen lassen will, kann das künftig im „Naturwald“ auf einem abgetrennten Teil des Ostfriedhofs veranlassen.

Verwaltung und Politik hoffen auch, durch die neuen Angebote die „Bestattungsflucht“ stoppen zu können. 1992 waren es laut Reinhard Muck, stellvertretender Leiter des Grünflächenamtes, nur neun Prozent der Verstorbenen, die nicht in Köln beigesetzt wurden, heute sind es 25 Prozent. In anderen Kommunen sind die Bestattungen preis-

wert, die Angebote attraktiver. Wer seine Angehörigen im Bestattungsgarten auf Melaten beerdigen will, muss mit der Genossenschaft einen Grabpflege-Vertrag über 25 Jahre abschließen. Die Kosten bewegen sich laut Terfrüchte für den gesamten Zeitraum zwischen knapp 1200 Euro („Pfade der Erinnerung“) und rund 7000 Euro für den „Auengarten“ – das sei deutlich weniger, als für die Pflege „normaler“ Grabstätten bezahlt werden müsste. Die Gebühren werden weiterhin an die Stadt gezahlt, sie sollen nach der

neuen Satzung um acht Prozent gesenkt werden.

Theoretisch lässt die neue Satzung noch ganz andere Projekte zu: Spezielle Grabstätten für FC-Fans etwa, wie es sie seit Kurzem für Anhänger des Hamburger SV in der Hansestadt gibt. „Ausschließen kann man das nicht“, sagt Muck. „Es kann ja sein, dass jemand kommt und sagt: Was der HSV kann, das können wir schon lange.“ Eine Hürde: Der Grünausschuss will die Konzepte der Kooperationspartner vorgelegt bekommen.